

Zahnmedizin auf Abwegen

Ein Semester an der Malmö University

Ein Semester im Ausland zu verbringen ist gerade für uns Zahnmedizinstudenten keine einfache Entscheidung. Es sind Prüfungen, Punkte und theoretisches Wissen nachzuholen, und es bleibt die Ungewissheit, ob alle praktischen Leistungen so angerechnet werden, als wäre man daheim geblieben.

Dennoch bietet die [Ernst-Moritz-Arndt Universität Greifswald](#), insbesondere im 9. Semester der Zahnmedizin, geradezu beste Voraussetzungen, um mit dem nötigen praktischen und theoretischen Grundwissen in der konservativen und prothetischen Zahnheilkunde ein Semester im Ausland zu verbringen. Gerade in diesem Semester wird die Empfehlung ausgesprochen und seitens der Dozenten alles ermöglicht, um den zusätzlichen Aufwand gering zu halten. Mit nur wenigen Gesprächen können die wichtigsten Professoren, Dozenten und Kursbetreuer auf das Vorhaben aufmerksam gemacht werden.

Beim [Akademischen Auslandsamt](#) der Universität kann man sich über Kooperationspartner informieren, Studienberichte lesen und alles Nötige über Land und Leute erfahren.

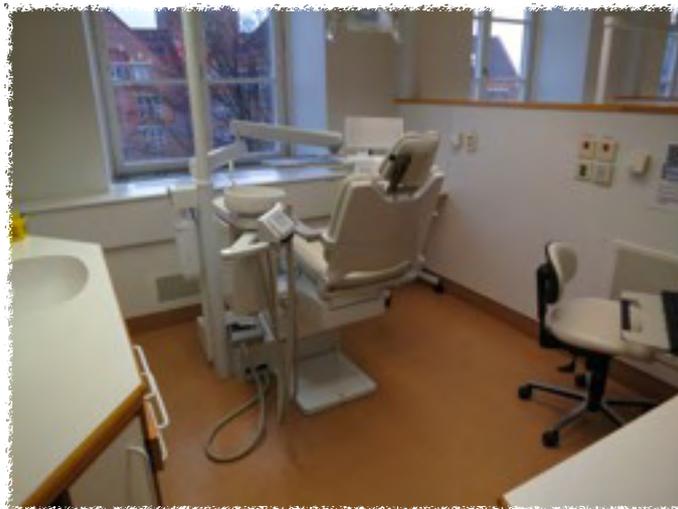
So kam es, dass ich mich Mitte August auf den nicht ganz so weiten Weg nach [Malmö \(Südschweden\)](#) machte. Mit der Fähre von Sassnitz nach Trelleborg und schließlich mit dem Bus nach Malmö erreichte ich nach etwa 7 Stunden die moderne Universitätsstadt Malmö. Dort wurde ich von einem überaus gut organisierten internationalen Komitee empfangen. Dieses hatte ein 3-wöchiges Intensivprogramm für uns Auslandsstudenten vorbereitet, in dem wir Grundzüge der schwedischen Sprache, die Stadt Malmö, die [Malmö University](#) und nicht zuletzt jede Menge Austauschstudenten kennenlernten.



Anfang September ging es bereits in der [Zahnklinik von Malmö](#) los und es stand jede Menge Organisation auf dem Plan.

Wir vier Austauschstudenten (Deutschland, Ungarn, Tschechien und Spanien) mussten in das System der Schlüsselkarten, Spintschlüssel, Kleidung, Hygiene uvm. eingewiesen werden. Es dauerte nicht lange und wir bekamen unseren Termin für das Eingangstest, in dem unsere praktischen Fähigkeiten am Phantomkopf und die theoretischen Kenntnisse in einem Gespräch geprüft wurden. Es galt die Herangehensweisen zu kalibrieren und die Entscheidung zu fällen, ob

eine Zuordnung ins 7. oder 9. Semester erfolgen sollte. Schließlich landeten wir alle im 7. Semester, was wohl daran lag, dass das 9. schon überfüllt war und die inhaltlichen Schwerpunkte gerade im 7. Semester eher auf die Prothetik gerichtet sind. Die schwedischen Studenten starten im siebten Semester mit ihrer praktischen Ausbildung in der Prothetik. Die ersten Wochen sind daher sehr auf die Anamnese und die eingehende Befundung der Patienten gerichtet. Nach den ersten drei Wochen standen Präsentationen über die eigenen Patienten an und es wurden sehr intensiv verschiedene Therapiestrategien mit ihren Vor- und Nachteilen diskutiert. Gemeinsam lernten wir dadurch eine große Bandbreite unterschiedlichster Therapiemöglichkeiten und Herangehensweisen für jeden einzelnen Patienten kennen. Alles in allem also keineswegs ein Nachteil, dem 7. Semester anzugehören. Außerdem wurden persönliche Wünsche im Stundenplan von den Schweden immer sehr kooperativ gelöst.



Insgesamt ist das Studienkonzept in Malmö sehr problemorientiert. Das PBL (Problem-Based Learning) wird an der Universität sehr groß geschrieben. Das Konzept, welches auch in Greifswald immer mehr Berücksichtigung findet, ist an der Universität integraler Bestandteil und führt die Studenten bereits im ersten Semester an Probleme der Zahnmedizin heran, die sie selbst erörtern und diskutieren müssen.

Dazu gehören gleich zu Beginn des Studiums Kurse in „How to learn Problem-Based“. Ein vierwöchiger Kurs, in dem die Studenten lernen, wie sie problemorientiert arbeiten. Bis zum letzten Semester wird dann einmal wöchentlich in kleinen Gruppen von bis zu 8 Studenten 3 Stunden über ein bestimmtes Problem der Zahnheilkunde diskutiert. Darauf aufbauend werden Vorlesungen von den Dozenten gehalten. In diesen wird dann nachbereitend auf einzelne Probleme der Studenten eingegangen. Und das alles meist auf Englisch, wenn man den Wunsch äußert.

Sprachlich gesehen bietet Schweden aus meiner Sicht eine sehr gute Möglichkeiten, in ein nicht Englisch sprechendes Land zu gehen, um sein Englisch zu verbessern. Die Studenten, Professoren und Dozenten sind ausgesprochen flexibel. Sobald Exchange Students anwesend sind, versuchen sie sich anzupassen.

Aus Sicht der zahnmedizinisch praktischen und theoretischen Lehrmeinungen gibt es einige Unterschiede zum „Greifswalder Modell“. Aber gerade diese Umstellungen haben mein eigenes Bewusstsein in bestimmten Behandlungsschritten verbessert. Am Ende bleiben viele unterschiedliche Eindrücke, die es ermöglichen, Therapien umfangreicher zu betrachten und den besten Behandlungsweg zu finden.



Die größte Umstellung für mich, war das Behandeln ohne Assistenz. In Greifswald hatte man sich gerade am Ende des 8. Semesters besonders gut mit seiner Assistenz eingespielt, aber nun hieß es: „Do it yourself!“. Doch ich stellte schnell fest, dass man sich auch daran gewöhnen kann. Erstens halfen wir uns untereinander, sobald jemand keinen Patienten hatte, und zweitens standen immer 1-2 Zahnarthelferinnen für 8-10 Studenten für wichtige Schritten als Assistenz zur Verfügung.

Insgesamt hatten wir pro Woche vier Behandlungseinheiten von jeweils 2,5 Stunden. Bevor wir an die Patienten durften, wurde jeweils 30min über wichtige Schritte und den Ablauf der Behandlung innerhalb der Gruppe gesprochen. Die Dozenten nahmen sich hier besonders viel Zeit und gaben den ein oder anderen Hinweis. Im Anschluss der Behandlung wurde jeweils eine Stunde nochmals über die interessantesten Fälle und deren Verlauf diskutiert oder ein spezielles Thema als Seminar aufgegriffen. Also immer wieder viel Diskussion und Meinungs austausch.

Ich kann ein Auslandsemester nur jedem empfehlen. Natürlich bedarf es einer gewissen Vorbereitung. Man benötigt einen entsprechenden finanziellen Rückhalt und auch die Nachbereitung ist aufwendiger als der normale Semesterablauf. Aber sobald dies erfüllt ist und man selbst die Herausforderung annimmt, bleiben einem viele schöne Erinnerungen, ein erweiterter Horizont und ein unvergessenes ganz besonderes Semester.

